

PSALM

121

Dieser Psalm trägt keine andere Überschrift als die: (*Ein Lied im höhern Chor*, oder:) *Ein Wallfahrtslied*. Betrachten wir ihn als Stufenlied im geistlichen Sinn, so finden wir ihn mehrere Stufen höher als seinen Vorgänger; denn er spricht zu uns von dem Frieden des Hauses Gottes und von der über uns wachenden Fürsorge des Herrn, während der 120. Psalm den Mangel an Frieden in der Welt beklagte, worin der Gottselige noch weilen muss, und auch die boshaften Angriffe, denen er da von verleumderischen Zungen ausgesetzt sei. In jenem Psalm blickten die Augen des Dichters mit brennendem Schmerz um sich her, hier schauen sie voll freudiger Hoffnung aufwärts. Gott der treue Menschenhüter, diese in unseren Bibeln übliche Überschrift des Psalms prägen wir uns gerne ein; enthält sie doch das immer wiederkehrende Stichwort des Psalms (Hüter, behüten). Stünde der Psalm nicht unter den Wallfahrtsliedern, so würden wir ihn als einen Kriegergesang ansehen, trefflich geeignet als Abendlied eines gottseligen Helden, der sich am Abend vor der Schlacht in seinem Zelt damit zur Ruhe niederlegt. Doch ebenso trefflich eignet sich der Psalm als Pilgerlied, wie er denn wohl in unzähligen Häusern von Gotteskindern immer wieder gelesen oder gesungen wird, wenn der Hausvater oder eines seiner Lieben zu einer Reise aufbricht. Das stufenmäßige Aufsteigen, das *Gesenius*¹ und andere an manchen dieser »Stufenpsalmen« nachgewiesen haben, tritt in diesem Lied besonders auffallend hervor (siehe die Vorbemerkungen); es steigt auch geistlich immer höher auf zu der höchsten Höhe zuversichtlichen Vertrauens.

Psalm 121

AUSLEGUNG

1. Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen,
von welchen mir Hilfe kommt.
2. Meine Hilfe kommt von dem HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.
3. Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen;
und der dich behütet, schläft nicht.
4. Siehe, der Hüter Israels
schläft noch schlummert nicht.
5. Der HERR behütet dich,
der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand,
6. dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
7. Der HERR behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
8. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

1. *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.* Es ist klug, zum Starken um Stärke aufzuschauen. Leute, die in den Niederungen wohnen, sind manchen Übeln unterworfen, für die es keine Heilung gibt, als durch einen Aufenthalt in Höhenluft, und sie tun wohl, wenn sie die schlaffe Bequemlichkeit abschütteln und sich zu einer tüchtigen Bergfahrt entschließen. Unten im Tal fielen so manche in alten Zeiten den Plünderern zur Beute, und das sicherste Mittel, diesen zu entrinnen, war, in die festen Burgen auf den Bergen zu fliehen. Oft schauten wohl die Kranken oder wehrlose, der Plünderung ausgesetzte Leute, ehe sie wirklich hinaufstiegen, sehnsuchtsvoll auf zu den Bergen: Ach, wären wir doch schon droben! Der Gottesmann, der dies auserlesene kleine Lied gedichtet hat, schaute hinweg von den Verleumdern, die ihn nach dem 120. Psalm so quälten, auf zu dem Herrn, der von seiner erhabenen Höhe alles sah und bereit war, seinem so übel behandelten Knecht Hilfe herabzusenden. Hilfe kommt Gottes Kindern nur von oben, vergeblich würden sie sich anderswo danach umsehen. So lasst uns denn unsere Augen aufheben voll Hoffnung und Erwartung,

Psalm 121

voll Verlangen und Vertrauen. Der Satan wird sich bemühen, unsere Augen auf unsere Sorgen und Kümernisse gerichtet zu halten, damit wir beunruhigt und entmutigt werden. Umso fester sei unser Entschluss, aus- und aufzuschauen, denn von da droben winkt uns ein erfreulicher Anblick, und wer seine Augen zu den ewigen Hügeln erhebt, dem wird bald auch der Mut sich heben. Der ewige Vorsatz Gottes, die göttlichen Vollkommenheiten, die unwandelbaren Verheißungen, der Bund, so fest geordnet in allen Stücken und sicher in jeder Beziehung, die Vorsehung, die Erwählung und die erprobte Treue des Herrn – das sind die Berge, zu denen wir unsere Augen aufheben müssen, denn von daher muss unsere Hilfe kommen. Wir sind entschlossen, uns nicht fesseln und die Augen verbinden zu lassen, sondern sie fest und unentwegt in die Höhe zu richten.

Oder ist der Satz als Frage aufzufassen? Die Sprachgelehrten sagen uns allerdings, dass nur die Übersetzung berechtigt sei: *Woher wird mir Hilfe kommen?* Verschiedenerlei Gedanken können dieser Frage zugrunde liegen. Fühlt der Dichter, dass auch die höchsten Örter der Erde ihm keine Zuflucht geben können vor den Gefahren und Leiden, die ihn bestürmen? Oder weist er etwa den Gedanken von sich, unter den tapferen Bergbewohnern sich nach Hilfstruppen umzusehen, die zu seinem Banner eilen würden? Oder denkt er, was das Nächstliegende zu sein scheint, bei den Bergen an die Höhen, die Jerusalem umgeben? Jedenfalls enthält der nächste Vers die Antwort, indem er klar zeigt, von woher alle Hilfe kommen muss.

2. Meine Hilfe kommt von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Was wir brauchen, ist Hilfe, mächtige, wirksame, dauernde Hilfe, eine Hilfe, die sich in Nöten erprobt und nie versagt. Wie wohl sind wir dran, dass wir sie in unserem Gott haben! Unsere Hoffnung steht auf Jahwe, denn unsere Hilfe kommt von ihm. Die Hilfe ist schon unterwegs und wird unfehlbar zur rechten Zeit eintreffen; denn es wurde noch nie gehört, dass er, der sie sendet, damit zu spät gekommen wäre. Der Ewige, der alles erschaffen hat, ist jeder Not, jeder Anforderung gewachsen. Himmel und Erde stehen ihm zur Verfügung, der sie ins Dasein gerufen hat; darum lasst uns uns freuen und fröhlich sein über unseren Helfer, der keine Schranken kennt. Er würde eher Himmel und Erde zugrunde gehen lassen, als zulassen, dass sein Volk zugrunde gehe, und eher werden selbst die ewigen Berge zerbersten, die

Psalm 121

uralten Hügel sinken, als dass er versagen sollte, dessen Pfade von Ewigkeit her sind (Hab 3,6). Wir müssen über Himmel und Erde hinweg aufblicken zu dem, der sie beide gemacht hat; denn es ist vergeblich, auf die Kreatur zu trauen, und einzig vernünftig, auf den Schöpfer seine Hoffnung zu setzen.

3. *Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen.* Obwohl die Pfade des Lebens gefährlich und beschwerlich sind, werden wir doch festen Schritts vorwärtswandeln, denn der Ewige wird unseren Fuß nicht wanken lassen; und was er nicht zulässt, wie sollte uns das widerfahren? Wenn aber unser Fuß so behütet wird, so mögen wir gewiss sein, dass auch unser Haupt und unser Herz werden bewahrt werden. Manche Ausleger (z. B. *Hupfeld*², *Moll*³) fassen nach *Hieronymus*⁴ die Worte als einen Gebetswunsch auf: Möge er nicht wanken lassen deinen Fuß. Die in Gottes Wort uns so vielfach verheißene Bewahrung sollte uns allerdings beständig ein Gegenstand des Gebets sein. Und wir dürfen mit der Gewissheit der Erhörung beten; denn die Gott zu ihrem Hüter haben, sind vor allen Gefahren ihres Weges sicher. Diese Gewissheit des Glaubens scheint wohl eher der eigentliche Sinn des Grundtextes zu sein, den danach *Baethgen*⁵ und *Keßler*⁶ so schön übersetzen: Er kann deinen Fuß nicht wanken lassen. Der Dichter gibt leidenschaftlich seiner Gewissheit Ausdruck, dass das geradezu unmöglich sei. Das Wanken des Fußes wird in der Schrift häufig als Bild des Unglücks gebraucht (z. B. Ps 38,17; 66,9). In den Bergen und Schluchten Palästinas, wo ein einziger Fehltritt in so große Gefahr stürzen kann, ist das buchstäbliche Bewahrtwerden des Fußes eine große Sache; auf den schlüpfrigen Wegen eines versuchungs- und trübsalsreichen Lebens aber ist es eine Gnade von ganz unschätzbarem Wert, wenn wir aufrechterhalten werden, denn ein falscher Schritt kann da erst recht zum gefährlichsten Sturz führen. Dass wir uns aufrecht halten und mit gleichmäßigen Schritten den vorgeschriebenen Weg verfolgen, ist ein Segen, den Gott allein geben kann, der ferner der göttlichen Hand würdig und unseres immerwährenden Dankes wert ist.

Und der dich behütet, schläft nicht, oder (siehe oben): *Dein Hüter kann nicht schlummern!* Wir würden uns nicht einen Augenblick auf den Füßen halten, wenn unser Führer einschlief. Wir bedürfen seiner Tag und Nacht; nicht einen Schritt können wir sicher tun, es sei denn unter der Obhut seines treuen Auges. Welch köstliche Worte gerade für ein Pilgerlied! Gott ist

Psalm 121

der Geleitsmann und Leibwächter seiner Heiligen. Ob Gefahren ringsum wachen, sind wir dennoch sicher, denn auch er, der uns erhält, ist wach und wird nicht zulassen, dass wir unversehens von ihnen überfallen und zum Sturz gebracht werden. Unsern Gott übermannt keine Müdigkeit, keine Erschöpfung lässt ihn in Schlaf sinken, seine wachsamen Augen schließen sich nie.

4. *Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.* Die so tröstliche Wahrheit muss wiederholt werden, sie ist zu inhaltsreich, als dass sie mit einer Zeile abgetan werden könnte. Was der vorige Vers (mit ʔal) als Überzeugung des Sängers gerühmt hat, wird hier (durch lōʔ) mit Nachdruck als feststehende Tatsache verkündigt. Es wäre gut, wenn wir stets dem Psalmisten nachahmten und bei auserlesenen Wahrheiten ein wenig verweilen, um in Ruhe den Honig aus ihnen zu saugen. Welch herrlicher Gottesname ist das: *Der Hüter Israels*, und wie köstlich der Gedanke, dass keinerlei Art von Bewusstlosigkeit je ihn beschleichen kann, weder der tiefe Schlaf noch ein leichter Schlummer. Er wird nie den leisen Dieb ins Haus brechen lassen; er wacht stets und nimmt schnell den Feind wahr, der sich heranschleichen will. Das ist eine Tatsache, die unserer Verwunderung wohl wert ist, ein Gegenstand für unsere aufmerksame Betrachtung; deshalb ist das Wort *Siehe!* als Hinweis da aufgestellt. Israel verfiel wohl in Schlaf, aber sein Gott war wach. Jakob-Israel hatte bei Lus weder Mauern noch Bettumhang noch Leibwächter um sich; aber der Herr war an dem Ort, wenn Jakob es auch nicht wusste, darum war der schutz- und wehrlose Mann mitten unter den Kanaanitern so sicher wie in einer festen Burg. Im hohen Alter nannte er Gott mit dem erquickenden Namen: »*Der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag*« (1Mo 48,15). Vielleicht hatte der Psalmdichter diesen Ausspruch des Erzvaters im Sinn. Welch reiche Bedeutung liegt in dem Wort *hüten*: Er hütet uns, wie ein reicher Mann seine Schätze verwahrt, wie ein Feldherr mit seiner Besatzung die Stadt hält, wie die königliche Leibwache das Haupt ihres Fürsten schützt. Es mag wert sein, darauf hinzuweisen, dass der dritte Vers von dem Herrn als dem persönlichen Hüter des Einzelnen redete, während der Herr hier als der Hüter aller geschildert wird, die zu dem auserwählten Volk gehören, das den Namen Israel trägt. Eine Gnade, die einem einzelnen Heiligen erwiesen

Psalm 121

wird, ist ein Pfand des für alle bestimmten Segens. Wohl den Pilgern, die diesen Psalm als Geleitsbrief haben; sie mögen den ganzen langen Weg zu der himmlischen Stadt ohne Furcht wandeln.

5. *Der HERR behütet dich*, oder wörtlich: *Der HERR ist dein Hüter*, yhwšōmréḱā. Welch reiche Goldader funkelt unserem Glauben aus diesen Worten entgegen; ja ein ganzer Barren Goldes liegt vor uns, der, zu Münze geprägt und mit des Königs Namen geeicht, für alle Kosten ausreichen wird, die uns auf der Wanderung von unserem Geburtsort auf Erden bis zu unserer ewigen Ruhestatt im Himmel entstehen mögen. Wie herrlich der, von dem hier geredet wird, der Herr, der Ewige, Große, Freie, und er neigt sich herab, in eigener Person den mühevollen Dienst auf sich zu nehmen: *Der Herr ist dein Hüter!* Wir hören ferner, wer der Bevorzugte ist, dem diese Obhut zugutekommt: Du selbst, dein Hüter ist er! Und wir entnehmen schließlich noch dem Wort die unumstößliche Gewissheit, dass diese Wohltat auch heute, zu dieser Stunde, in Kraft ist: Jahwe ist dein Hüter. Können, dürfen wir uns die göttliche Erklärung zueignen? Dann mögen wir rüstig, ohne auch nur eine Anwandlung von Furcht, vorwärts-, aufwärtspilgern, hin nach dem Jerusalem, das droben ist; ja dann können wir auch durch das Tal der Todesschatten wandern, ohne ein Unglück zu fürchten.

Der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand. Schatten gibt Schutz vor brennender Hitze und blendendem Licht. Zu viel auch des Besten können wir Sterbliche nicht vertragen; selbst die göttliche Freigebigkeit muss herabgestimmt und beschattet, muss unserer Schwäche angepasst werden. Das tut der Herr, uns zuliebe. Er wird einen Schild vor uns hertragen und unseren rechten Arm beschirmen, mit dem wir gegen den Feind fechten; das Glied, das am meisten Arbeit hat, wird den meisten Schutz genießen. Wenn die Mittagssonne ihre sengenden Strahlen auf unser Haupt fallen lässt, wird der Herr, Jahwe selbst, ins Mittel treten, um uns zu überschatten, und er wird das in der ehrendsten Weise tun, indem er als unser Geleitsmann uns zur Rechten⁷ wandelt und so unsere Rechte schirmt und uns Ruhe fürs Herz und Sicherheit gegen alle Angriffe bietet. »Der HERR zu deiner Rechten wird zerschmettern die Könige« (Ps 110,5). Wie verschieden ist dies vom Los der Gottlosen, die den Satan zu ihrer Rechten stehen haben (Ps 109,6), und derer, von welchen Mose gesagt hat (4Mo 14,9): *Es*

Psalm 121

ist ihr Schutz (wörtlich: ihr Schatten, *šillām*) *von ihnen gewichen*. Gott ist uns so nahe wie unser eigener Schatten, und wir sind darum so sicher, als wenn wir Engel wären.

6. *Dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts*. Niemand als der Herr kann uns vor solch mächtigen Gewalten schützen. Die beiden Lichter, Sonne und Mond, regieren den Tag und die Nacht, und unter beider Herrschaft werden wir in gleicher Sicherheit, sei es arbeiten, sei es ruhen. Ohne Zweifel haben Tag und Nacht, Licht und Finsternis ihre Gefahren, aber in beiden und vor beiden sollen wir bewahrt werden – im buchstäblichen Sinn vor übermäßiger Hitze und verderblicher Kälte, im übertragenen Sinne vor irgendwelchen schädlichen Wirkungen, die uns z. B. aus diesen oder jenen Lehren, seien sie glanzvoll oder trüb, zustoßen könnten, im geistlichen Sinn vor den Gefahren des Wohlergehens wie des Unglücks, und im Blick auf das Ende ewig vor dem uns überwältigenden, blendenden Lichtglanz der himmlischen Herrlichkeit wie vor dem niederdrückenden Einfluss so schrecklicher Ereignisse, wie es das Jüngste Gericht und der Weltbrand sein werden. Aus Tag und Nacht setzt sich die Zeit zusammen; so wird also der allezeit gegenwärtige Schutz nie aufhören. Man kann alle Übel auf Erden unter Sonne und Mond einordnen; vermag keines von diesen uns verderblich zu treffen, so sind wir in der Tat sicher. Gott hat für seine Auserwählten keine neue Sonne, keinen anderen Mond geschaffen, sie führen ihr Dasein unter den gleichen äußeren Umständen wie andere; aber die Macht, sie schädlich zu treffen, sie zu *stechen*, ist, sofern es sie betrifft, den zeitlichen Dingen und Kräften genommen. Die Geliebten Gottes werden durch die Gewalten, die den Zustand der Erde regieren, gesegnet und bereichert, nicht beschädigt; ihnen gibt der Herr »edle Früchte von der Sonne und edle reife Früchte der Monde« (5Mo 33,14), während er zugleich alle Qual und Gefahr der mittäglichen Hitze wie der nächtlichen Dünste, der blendenden Glut wie des lähmenden Frostes von ihnen wegnimmt.

7. *Der HERR behüte dich, oder wird dich behüten vor allem Übel*. Immer wieder durch den ganzen Psalm erklingt dasselbe schöne Wort. Gott behütet die Seinen nicht nur zu jeder bösen Zeit, sondern auch vor allen schlimmen Einflüssen und Wirkungen des Bösen, ja vor allem Bösen selbst. Hier haben

Psalm 121

wir eine weitreichende Zusage gnädiger Beschirmung; alles schließt sie ein, nichts ist ausgenommen. Die Fittiche des Ewigen breiten sich mächtig über die Seinen und schützen sie vor allen Übeln, den großen und den kleinen, zeitlichen und ewigen. Der Vers enthält eine zweifache gar köstliche persönliche Beziehung: Jahwe behütet den Gläubigen, nicht durch Hilfsmittel, sondern höchstpersönlich; und der diesen Schutz Genießende wird ebenfalls sehr bestimmt persönlich bezeichnet durch das »dich« – nicht etwa nur unser Besitz oder unser Name wird beschirmt, sondern der Mensch selbst. Um das noch mit verstärkter Kraft als wirklich und persönlich zu bezeichnen, wird noch ein Satz hinzugefügt:

Er (behüte, besser:) wird behüten deine Seele. Das ist rechte Behütung: wird die Seele behütet, so ist alles behütet. Die Bewahrung des Höheren schließt die des Geringeren ein, soweit es für den Hauptzweck von Bedeutung ist. Der Kern soll erhalten bleiben, und damit dies geschehe, wird auch die Schale erhalten werden. Gott allein kann die Seele bewahren. Sie wird behütet vor der Herrschaft der Sünde, vor der Ansteckung durch Irrtum, der erdrückenden Macht der Verzweiflung, der aufblähenden Gewalt des Stolzes; behütet vor dem Einfluss der Welt, der Macht des Fleisches und der Gewalt des Teufels; erhalten für große, heilige Zwecke; bewahrt in der Liebe Gottes; behalten für das ewige Reich und die ewige Herrlichkeit. Was kann einer Seele Schaden zufügen, die in des Herrn Obhut steht?

8. *Der HERR behüte, oder wird behüten deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.* Am Morgen, wenn wir zur Arbeit gehen, und des Abends, wenn wir heimkommen, um zu ruhen, wird der Herr schützend über uns walten. In der Jugend, da wir ins Leben hinaustreten, und am Lebensende, wenn wir in die stille Kammer des Todes einkehren, sollen wir die gleiche Bewahrung erleben. Unsere Aus- und Eingänge stehen unter einem Schutz. Dreimal tönt es uns in diesen beiden Schlussversen entgegen: *Der Herr wird dich behüten*, als versiegelte die Heilige Dreieinheit das Wort, um es gewiss zu machen. Müssen nicht alle unsere Befürchtungen, von diesen drei Pfeilen zu Tode getroffen, dahinsinken? Welche Besorgnis sollte diese dreifältige Verheißung wohl überleben können? Die uns hier zugesagte Bewahrung ist eine ewige; sie beginnt *von nun an* und dauert *bis in Ewigkeit*. Die ganze Gemeinde des Herrn ist hiermit der ewigen Sicher-

Psalm 121

heit versichert, die endgültige Bewahrung der Heiligen und die glorreiche Unsterblichkeit der Gläubigen gewährleistet. Unter dem sicheren Geleit einer solchen Verheißung können wir unsere Pilgerschaft ohne Furcht fortsetzen und ohne Grauen in den Kampf ziehen. Niemand ist so sicher wie der, der in Gottes Obhut steht, niemand so in Gefahr wie derjenige, der meint, in seiner eigenen Kraft sicher zu sein. Beim Aus- und Eingehen gibt es besondere Gefahren, da wir bei jeder Wendung dem Feind eine neue Seite zuwenden; aber gerade für diese schwachen Punkte ist eine besondere Sicherung bereit. Der Ewige selber wird über unserer Tür wachen, wenn wir sie vor uns auf- oder hinter uns zumachen, und diesen gnädigen Dienst wird er versehen, solange es noch einen einzigen Menschen gibt, der auf ihn traut, solange noch irgendeine Gefahr übrig ist, kurzum, solange die Zeit währt. Gepriesen sei der Hüter Israels, der uns unter diesem Namen so besonders teuer geworden ist, seit die zunehmende Erkenntnis unserer Schwäche uns tiefer denn je empfinden lässt, wie sehr wir der Bewahrung bedürfen. Seiner treuen Obhut möchten wir auch den Leser befehlen von nun an bis in Ewigkeit.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Die gesamte Redeweise des Psalms gibt die Annahme an die Hand, dass hier ein Reiselied im eigentlichsten Sinne des Wortes vorliegt. Der wandernde Pilger blickt den Bergen entgegen, die sein Reiseziel sind (V. 1); gerade ihm muss viel daran liegen, dass sein Fuß sicher schreite (V. 3). Wenn er sich in der Fremde dem Schlaf überlassen muss, so ist es ihm eine Beruhigung, dass sein Gott nicht schlummert (V. 3.4). Die Beschwerden der Reise bei Tag und ihre Gefahren bei Nacht sind ihm wohlbekannt (V. 6), aber unter des Herrn Schutz wird er sicher und wohlbehalten den Hinweg und den Heimweg zurücklegen können (V. 8). Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass der Psalm von vornherein dieser Situation entstammt und nicht etwa erst späterhin von Wallfahrern benutzt worden ist. Lic. *Hans Keßler* 1899.⁶

Psalm 121

V. 1. Nach der gewöhnlichen Übersetzung wäre die Hilfe, die der Sänger von den Bergen erhofft, keine andere als die, welche er nachher die Hilfe vom Herrn nennt. Liest man dagegen (mit *Venema*⁸, *Ewald*⁹) auch die erste Hälfte von V. 1 fragend: »Soll ich meine Augen zu den Bergen heben? Woher kommt mir die Hilfe?«, so hat man daran zu denken, wie die in Festungen Eingeschlossenen in die Ferne nach Hilfe ausblicken (Nah 2,1), die dann zunächst über die Bergspitzen her wahrgenommen wird, und der Sänger tadelt sich selbst, dass er nach dieser irdischen Hilfe ausschau, um desto stärker den Gedanken hervortreten zu lassen, dass er an dem, welcher alle Dinge gemacht hat, seinen einzigen Beistand kenne. Prof. Dr. *Friedrich August Tholuck* 1843.¹⁰

Auch neben dem Glauben an die Vorsorge Gottes kann man doch zuweilen seine Augen aufheben zu diesem oder jenem Berg und rechnen, da und dorten könnte und sollte die Hilfe kommen, bis der Glaube ganz durchbricht und sagt: *Meine Hilfe kommt*, und zwar vom Herrn, vom Herrn ganz allein; und dabei erfährt man freilich Gottes Treue und Macht in Abwendung des Bösen und in Bescherung alles Guten im Großen und Kleinen. *Schatten über deiner rechten Hand* scheint eine Kleinigkeit zu sein. Aber wir sind eben Leute, denen eine Kleinigkeit zu schaffen machen und denen hingegen eine Hilfe darin sehr gelegen kommen kann. Man denke nur an Jonas Kürbis¹¹.

Gott hat schon vor dem Lauf der Zeiten
Der Seinen Wohl gar wohl bedacht
Und alle ihre Kleinigkeiten
In Christus selig ausgemacht
Bis auf ein Haar von ihrem Haupt;
Wohl dem, der's bis aufs Kleinste glaubt.

Karl Heinrich Rieger in »Kurze Betrachtungen über die Psalmen«.¹²

Ich hebe meine Augen auf usw. Auch in den Nöten des geängstigten Gewissens schau stets empor zu dem gnadenreichen Gott, damit deine Seele fest bleibe. Denn wenn du den Blick abwärts auf dich selbst richtest, wirst du nur solches wahrnehmen, was deine Angst vermehrt, unzählige Sünden und der guten Taten wenige, dazu alle unvollkommen. Nicht auf dei-

Psalm 121

nen Glauben, sondern auf Gottes Glaubwürdigkeit, auf seine Treue musst du dich verlassen. Richtest du die Augen nach unten auf dich selbst, um den großen Abstand zu betrachten zwischen dem, was du verdienst, und dem, dessen du bedarfst, so ist das genug, um zu bewirken, dass du schwindlig wirst, ins Schwanken kommst und in den Abgrund der Verzweiflung tautmelst. Darum hebe stets deine Augen auf zu den Bergen, von welchen dir Hilfe kommt, und besieh dir nie das tiefe Tal deiner Unwürdigkeit, es sei denn, um deinen Stolz niederzuschlagen, wenn du dich zur Vermessenheit versucht fühlst. *Thomas Fuller*.¹³

Zu den Bergen. Darüber kann kein Zweifel sein, dass wir uns in Palästina in einem der Bergländer Asiens befinden. Das ist umso beachtenswerter, als die Israeliten die einzige damals in der Welt vorhandene zivilisierte Nation waren, die in einem gebirgigen Land wohnte. Das Volk der Hebräer ragte über die anderen alten Staaten in beidem, in moralischer wie in geografischer Hinsicht, empor. Von der arabischen Wüste bis nach Hebron geht es beständig aufwärts, und von dieser Höhe gibt es nirgendwo einen bedeutenden Abfall, außer nach dem Jordantal, der Ebene Jesreel und dem Küstenstrich. Von seinem Bergheiligtum aus schaute Israel gleichsam über die Welt. Nach diesen Bergen des Heiligen Landes hin hoben die in der babylonischen Ebene in der Verbannung lebenden Israeliten ihre Augen auf als dem Ort, woher ihre Hilfe kommen musste. *Arthur Penrhyn Stanley*.¹⁴

V. 3ff. Eine große praktische Schwierigkeit bei dem Reisen im Orient besteht darin, einen Hüter zu finden, der auch wirklich die ganze Nacht wach bleibt. Die Ermüdung derer, die im Wachen treu sind, und ihr Sehnen nach dem Tagesanbruch während der langsam dahinschleichenden einsamen Stunden der Finsternis dient dem Psalmdichter einmal zu einem malerisch schönen Bild des Glaubensharrens in der Nacht der Leiden: *Meine Seele wartet auf den HERRN, sehnsüchtiger als Wächter auf den Morgen, als Wächter auf den Morgen!* (Ps 130,6). Das gewöhnlich hierzulande angewandte Mittel, um sich die pflichtmäßige Wachsamkeit des Wächters zu sichern, ist dies, dass man von dem Mann verlangt, dass er alle Viertelstunden laut rufe oder einen gewissen Pfiff hören lasse. Aber trotz Vorkehrungen ist es dennoch gar oft der Fall, dass der Mietling, sobald sich der Schlaf auf das ermüdete Lager gesenkt hat, sich ebenfalls auf den Boden

Psalm 121

legt, sich in seinen Mantel hüllt und, unbekümmert um das ihm anvertraute Amt oder von Müdigkeit überwältigt, sich völlig seiner Neigung zum Schlaf überlässt. Welch ein Zeugnis von Gottes Herabneigung und Treue und wie ermutigend ist doch, gerade im Licht dieser Tatsachen betrachtet, die Zusicherung der nimmer ablassenden Fürsorge des Herrn, wie sie uns in diesem Psalm geschildert wird. Während der Dienst des Hüters zu allen Zeiten einen bezeichnenden Zug im orientalischen Leben bildet (z. B. in den Weinbergen), sind seine Dienste vielleicht noch nötiger als sonst, wenn man durchs Land reist. Sobald das Reiselager auf fremdem Gebiet für die Nacht aufgeschlagen wird, ist es eine unbedingte Notwendigkeit, sich an die nächste Behörde zu wenden um einen Nachtwächter, ehe man sich sicher zur Ruhe legen kann. Da nun dieser 121. Psalm, eines der »Stufenlieder«, wahrscheinlich dazu verfasst war, um auf dem Weg nach Jerusalem als Pilgerlied gesungen zu werden, war er besonders bedeutsam durch seinen Hinweis auf den treuen Hüter in der Nacht. *James Neil* in »*Palestine Explored*« 1882.¹⁵

Als jemand *Alexander den Großen*¹⁶ fragte, wie er doch, rings von Gefahren umgeben, so ruhig schlafen könne, erwiderte er: »*Parmenius*¹⁷ wacht ja!« O wie sicher können die schlafen, über die er wacht, der nicht schläft noch schlummert! Aus dem »*Dictionary of Illustrations*« 1873.

Eine arme Frau kam einst, so lautet eine kleine orientalische Geschichte, zum Sultan und begehrte Entschädigung für einen Verlust an Eigentum. »Wie ist der Verlust denn entstanden?«, fragte der Kaiser. »Ich schlief ein«, war die Antwort, »und da drang ein Räuber in meine Wohnung ein«. »Ja, warum bist du denn auch schlafen gegangen?« »Ich schlief ruhig ein, weil ich glaubte, du wärest wach!« Der Sultan hatte an der Antwort der Frau eine solche Freude, dass er Befehl gab, ihr den Schaden zu ersetzen. Was aber von den menschlichen Regierungen nur stark bildlich genommen wahr ist, dass sie niemals schlummern, das ist im vollkommensten Sinne wahr von Gottes Regierung. Wir können ohne Gefahr schlafen, weil unser Gott allezeit wach ist. Wir sind sicher, weil er nie schlummert. Der Erzvater Jakob sah ein herrliches Bild von der unablässigen Fürsorge Gottes in der Nacht nach der Flucht von seines Vaters Haus. Der einsame Wanderer schlief da am Boden, mit einem Stein als Kopfkissen und dem Firmament als Betthimmel. Da hatte er das wunderbare Gesicht von der Leiter,

Psalm 121

die von der Erde bis zum Himmel reichte und an der die Engel Gottes auf- und niederstiegen. Und er hörte den Herrn zu ihm sprechen: Siehe, ich bin mit dir und will dich behüten überall, wo du hinziehst. Diese Verheißung, dem Stammvater gegeben, dürfen auch seine Nachkomme sich im Glauben aneignen. Schon *Aben Ezra*¹⁸ weist – laut *H. T. Armfield*¹⁹ – auf jenes Gesicht als die Grundstelle des Psalms hin. *N. MacMichael* in »*The Pilgrim Psalms: An Exposition Of The Songs Of Degrees*« 1860.²⁰

V. 4. Es ist sehr notwendig, dass *der Hüter Israels nicht schlafe noch schlummere*, denn auch der Feind, der Israel bedrängt, schläft noch schlummert nicht. Wie der eine um uns besorgt ist, dass uns kein Schaden geschehe, so ist der andere darauf bedacht, uns zu fällen und zu verderben, und all seine Bemühungen gehen dahin, dass, wer einmal abgewichen ist, niemals wieder zurechtkomme. *Bernhard von Clairvaux*.²¹

Schläft noch schlummert nicht. In den beiden Zeitwörtern ist an sich keine Steigerung, wie manche gemeint haben. Seiner ursprünglichen Bedeutung nach ist das erste das stärkere Wort, es kommt in Ps 76,6 sogar vom Todesschlaf vor. An unserer Stelle ist kein wirklicher Unterschied zwischen beiden Ausdrücken, die Verstärkung liegt nur in der Häufung. *John James Stewart Perowne* 1868.²²

Eine Schildwache kann auf ihrem Posten einschlafen durch Nachlässigkeit oder vor Übermüdung; der Steuermann kann am Ruder vom Schlaf überwältigt werden, ja selbst einer Mutter kann es begegnen, dass sie am Bett ihres kranken Kindes einschläft; aber Gott gerät nie in Erschöpfung, wird niemals müde, ist niemals unachtsam. Er schließt seine Augenlider nie, dass er die Lage seines Volkes vergäße oder die Bedürfnisse seiner Geschöpfe. *Albert Barnes*.²³

Vor einer Reihe von Jahren befahl ein Kapitän D. ein Schiff, das zwischen Liverpool und New York fuhr. Auf einer dieser Reisen hatte er seine Familie mit auf dem Schiff. In einer Nacht, als alles ruhig im Schlaf lag, erhob sich unversehens ein Sturm und fegte über das Wasser her, bis er an das Schiff stieß und dies plötzlich auf die Seite legte, alles, was irgend beweglich war, übereinander werfend und zerschmetternd, sodass die Passagiere erschreckt aus dem Schlaf fuhren. Alle gerieten in große Angst, da sie sich so plötzlich in Gefahr sahen; manche sprangen aus ihren Kojen und

Psalm 121

kleideten sich an, um für das Schlimmste bereit zu sein. Das kleine Töchterchen des Kapitäns, das eben acht Jahre alt war, erwachte natürlich mit den anderen und fragte erschreckt: »Was ist los?« Man sagte ihm, ein Windstoß habe das Schiff getroffen. »Ist Vater auf Deck?« fragte sie. »Ja, Vater ist auf Deck.« Da ließ sich die Kleine ohne alle Furcht wieder auf ihr Kissen sinken, und wenige Augenblicke später schlief sie süß trotz Wind und Wogen. »*The Biblical Treasury*«, 1873.²⁴

V. 4.5. Der Hüter Israels (V. 4) ist auch dein Hüter (V. 5). Die gleiche Weisheit, die gleiche Macht, die gleichen Verheißungen, die über der Gemeinde im Ganzen walten, sind auch in Kraft zur Bewahrung des einzelnen Gläubigen. Der Hirte der Herde ist der Hirte jedes einzelnen Schafes und wird darauf achten, dass auch nicht eines, auch von den Kleinen, verlorengelange (vgl. Joh 17,12). *Matthew Henry*.²⁵

V. 5. *Dein Hüter, dein Schatten*. Die Namen Gottes sind der Kraft nach Verheißungen. Wenn Gott sich Sonne, Schild, Burg, Hort, unser Teil und Erbe nennen lässt, wenn Christus sich das Licht der Welt, das Brot des Lebens, den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, wenn der Heilige Geist der Geist der Wahrheit, der Heiligkeit, der Herrlichkeit, der Gnade, des Flehens genannt wird oder der versiegelnde, Zeugnis gebende Geist, so darf der Glaube aus diesen Namen ebenso viel wie aus ausdrücklichen Verheißungen folgern. Heißt der Herr eine Sonne, dann wird er mich erwärmen, beleben, erfreuen usw. Heißt er ein Schatten, dann wird er mich schützen, laben usw. *David Clarkson*.²⁶

Der Schatten kann eigentlich gemeint sein, wie ein Baum oder ein Fels vor den glühenden Strahlen der Sonne und der Gefahr des Sonnenstichs schützt. Man kann auch an die in den heißen Ländern herrschende Sitte denken, dass man über vornehmen Damen, namentlich aber auch über Häuptlingen und Fürsten, einen schirmartigen Fächer von Federn oder Blättern hält. Sehr oft aber steht das Wort Schatten in der Schrift abgelöst von seiner ursprünglichen Bedeutung einfach für Schutz. Vgl. 4Mo 14,9; Jes 30,2; Jer 48,45 (Grundtext, *bəṣēl ḥešbôn* = »im Schatten Hesbons«). Der Beschützer steht zur rechten Hand. *James Anderson* 1847.²⁷

Psalm 121

V. 6. An das Bild vom Schatten schließt sich die Tröstung in V. 6. Schlagen (hebr., *yakkékkā^h* von *nākā^h*) bedeutet von der Sonne: verderblich treffen (Jes 49,10), die Pflanze, sodass sie verdorrt (Ps 102,5), den Kopf (Jona 4,8), sodass die Symptome des Sonnenstichs oder des Hitzschlags (2Kön 4,19; Judith 8,2f.) sich einstellen, der Krankheit, welche ärztlich *Solar-Ohnmacht* und in hochgradigen Fällen *Insolation* (= Sonnenstich) genannt wird. Die Übertragung des Wortes auf den Mond ist kein *Zeugma*²⁸. Auch die Mondstrahlen können unerträglich werden, die Augen krankhaft affizieren und (besonders in den Äquatorialgegenden) tödliche Hirnentzündung bewirken. Belege aus neueren Reisewerken finden sich bei *Ewald*.⁹ Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.²⁹

Das Mondlicht übt hierzulande auf die Augen eine überaus schädliche Wirkung aus, noch schlimmer als die Sonne, was ich eines Nachts, als ich im Schlaf dem Mondschein ausgesetzt war, sehr unliebsam erfuhr, sodass ich seither mich sorgfältig davor hüte. *John Carne* in »*Letters from the East*« 1826.³⁰

Unter dem wolkenlosen Himmel des Orients, wo der Mond mit solch außerordentlicher Klarheit leuchtet, findet man den Mondschein äußerst gefährlich. Die Eingeborenen, die so viel im Freien schlafen, sind sehr darauf bedacht, Kopf und Angesicht wohl zu verhüllen. Es ist über allen Zweifel erwiesen, dass der Mond ebenso gut wie die Sonne »stechen« kann und vorübergehende Blindheit hervorruft oder sogar krampfhaftige Verzerrung der Gesichtszüge. Die Seeleute sind von der Tatsächlichkeit dieser Gefahr sehr überzeugt, und ein Marineoffizier berichtet, er habe oft, als er in den Tropen fuhr, gesehen, wie die Befehlshaber von Schiffen junge Leute aufgeweckt hätten, die im Mondlicht in Schlaf gefallen waren. Ja er sei selber mehr als einmal Zeuge gewesen von den Wirkungen des Mondstichs, dass z. B. der Mund seitlich verzogen oder das Augenlicht eine Zeit lang geschädigt worden sei. Er war der Ansicht, dass schließlich, wenn man lange dem Mondschein ausgesetzt sei, der Verstand ernstlich angegriffen werden könne. Man hat auch wohl vermutet, dass Kranke, die an Fieber leiden, von diesem Trabanten unserer Erde beeinflusst würden, und die Eingeborenen von Indien behaupten stets, es gehe mit solchen Kranken besser oder schlechter je nach den Wechseln des Mondes. *E. W.* in »*The Biblical Treasury*«, 1873.²⁴

Psalm 121

V. 7.8. Wie Rechtskundige, wenn sie eine wichtige Urkunde aufsetzen, oft mit einer allgemeinen Wendung schließen, um jeder Möglichkeit zu begegnen, dabei von dem Gedanken ausgehend, es könnte hernach gefolgert werden, dies oder jenes, was nicht ausdrücklich eingeschlossen, sei mit Bedacht ausgelassen worden, so schließt der Psalm auch, nach den besonderen Verheißungen in V. 3-6, mit allgemeinen Sätzen, welche die Verheißung des göttlichen Schutzes auf alles und jedes, auf alle nur denkbaren Fälle, auf das ganze Leben nach allen seinen Seiten und auf die Zeit und die Ewigkeit ausdehnen. Nach N. MacMichael in »*The Pilgrim Psalms: An Exposition Of The Songs Of Degrees*« 1860.²⁰

Von den schädlichen Einflüssen der Naturumgebung erweitert sich die Verheißung in V. 7. und V. 8 nach allen Seiten. *Der HERR*, sagt sich der Dichter, *wird dich behüten vor allem Übel*, welcherlei Art es auch sei und woher immer es drohe; *er wird behüten deine Seele* und so dein *Leben* nach innen wie nach außen; *er wird behüten dein Aus- und Eingehen*, d. i. deinen Handel und Wandel (5. Mose 28,6 und öfters), also: allüberall und allseits, und das *von jetzt an bis in Ewigkeit*, wobei der Gedanke naheliegt, dass das Leben desjenigen keinen Abbruch erleiden kann, der unter so allgemeinem und unbegrenztem Schutz der ewigen Liebe steht. Prof. Dr. Franz Delitzsch.²⁹

V. 8. *Von nun an bis in Ewigkeit*. Er hat mich nicht bisher so sorgsam geführt, um mich nun an der Himmelpforte im Stich zu lassen. *Adoniram Judson*.³¹

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Das Fenster, offen gegen Jerusalem (Dan 6,11). 1) Die Berge, zu denen wir unsere Augen aufheben. 2) Die Hilfe, nach der wir ausschauen. 3) Die Augen, mit denen wir dahin sehen.

Woher kommt mir Hilfe? (Grundtext, mēʾáyin yābōʾ ʿezrî) Eine hochwichtige Frage; denn 1) ich bedarf der Hilfe, und zwar in hohem Maß, in mancherlei Weise, beständig, auch in diesem Augenblick. 2) In den meisten Richtungen kann ich nicht nach ihr ausschauen, denn die Menschen sind

Psalm 121

ohnmächtig, wankelmütig oder gar feindselig usw. 3) Ich muss aufwärts blicken, zu der Vorsehung, zu der Gnade, zu meinem Gott.

V. 2. Der Schöpfer, der Helfer der Geschöpfe.

1) Gott ist der Seinen Hilfe. 2) Er hilft ihnen in dem Maß, wie sie sich seiner Hilfe bedürftig fühlen. 3) Sein Helfen ist nie vergeblich; kommt diese Hilfe doch nicht von der Erde noch von den Himmeln, sondern von dem HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat (Jes 40,26-31). *George Rogers* 1890.³²

V. 3a. Die Bewahrung unseres Wandels die besondere Sorge dessen, der uns das Leben gegeben hat.

V. 3. Trost für den Wanderer auf den gefährlichen Wegen (dem *mauvais pas*) des Lebens. Wir haben einen Führer bei uns, der alles kennt und alles kann, der niemals schläft, sondern unveränderlich ist an Treue und Macht.

V. 3b. 1) Des Herrn Fürsorge ist, so umfassend sie ist, doch stets persönlich. Der Hüter des ganzen Israel *behütet* auch dich. Gott müht sich um jeden Einzelnen, handelt mit jedem besonders. a) Das ist schon in seiner Fürsorge für seine Gemeinde eingeschlossen, denn diese besteht ja aus Persönlichkeiten. b) Es ist begründet in unserer Religion, die eine persönliche Sache ist. c) Wir werden in der Schrift dessen versichert, durch Beispiele und Verheißungen. Er hat mich geliebt usw. d) Es bestätigt sich in der Erfahrung. 2) Die Fürsorge des Herrn ist unermüdlich. Der dich behütet, *schläft nicht*. Er ist a) nie mit unserer Lage unbekannt, b) nie dagegen gleichgültig, c) niemals des Helfens müde. Wir meinen wohl manchmal, er schlafe, aber das sind unsere törichten Gedanken. *Frederick J. Benskin*, 1882.³³

V. 4. 1) Der Argwohn: Gott schläft! 2) Die Abweisung. 3) Die hierin eingeschlossene gegenteilige Wahrheit: Er ist stets auf uns bedacht, um uns zu helfen und uns zu segnen.

Er hütet Israel 1) mit schärfster Wachsamkeit als sein kostbares Eigentum, 2) mit zarter Liebe als seine auserkorene Braut, 3) mit behutsamer Vorsicht wie seinen Augapfel. *Daniel Featley*.³⁴

Psalm 121

Jahwe der Hüter Israels. 1) Die Segnungen, die in diesem Namen eingeschlossen sind. 2) Die Bedürfnisse, denen er entspricht. 3) Die Ämter, auf die der Name hinweist: Hirte, König, Gatte, Vater usw. 4) Das Verhalten, zu dem er uns veranlasst.

V. 5. *Der HERR behütet dich,* nicht Engel usw. 1) Er ist dazu imstande. Sein ist unendliche Weisheit, Macht usw. 2) Er hat es übernommen. 3) Er hat es getan. 4) Er wird es tun, wird dich bewahren in seiner Liebe, in seinem Bund, als Schaf seiner Herde, als sein Kind, sein kostbares Eigentum, seinen Augapfel usw. *Frederick J. Benskin 1882.*³³

V. 5b. Gott ist uns so nahe und von uns so untrennbar wie unser Schatten.

V. 4-8. *Der HERR behütet dich* 1) wachsam: *er schläft noch schlummert nicht;* 2) in jeder Hinsicht: *deinen Ausgang und Eingang, vor allem Übel;* 3) beständig: *des Tags, des Nachts, von nun an bis in Ewigkeit;* 4) persönlich: *dich; Israel.* *Frederick J. Benskin 1882.*³³

V. 6. Auch die gewaltigsten Mächte dürfen unter Gottes Herrschaft denen, die ihm vertrauen, nicht schaden, müssen ihnen vielmehr dienen.

1) Gottes Wort erlöst uns von aller abergläubischen Furcht; 2) es gibt uns Zusagen, die uns mit heiterer Zuversicht erfüllen.

V. 7. 1) Gott selbst wirkt in der Vorsehung. 2) Seine Vorsehung geht auf den Einzelnen persönlich. 3) Sie richtet sich besonders auf den Mittelpunkt unserer Persönlichkeit, unsere Seele.

V. 8. Wer? *Der HERR.* Was wird er? *Dich behüten.* Wann? *Deine Ausgänge und Eingänge, von nun an.* Wie lange? *Bis in Ewigkeit.* Und ich? *Ich will meine Augen aufheben* usw.

1) Wandelbares: *Ausgang und Eingang.* 2) Unwandelbares: *Der HERR wird dich behüten.*

ENDNOTEN

- 1 *Heinrich Friedrich Wilhelm Gesenius* (1786-1842, einer der bedeutendsten Hebraisten aller Zeiten, seine *Hebräische Grammatik* [Leipzig 1813] und sein *Hebräisch-deutsches Handwörterbuch über das Alte Testament* [Leipzig 1810/1812] gehören weltweit zu den bahnbrechendsten und einflussreichsten hebräischen Grammatiken und Wörterbüchern, und werden bis heute, 200 Jahre nach Ersterscheinung, immer noch nachgedruckt und verwendet.
- 2 *Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld* (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ²1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ³1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 3 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 4 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 5 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 6 *Lic. Dr. Hans Karl August Keßler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 7 So kann man auch, mit den meisten, übersetzen: *zu deiner rechten Hand*. Schatten ist dann gleich Schutz, wie in 4Mo 14,9.
- 8 *Herman Venema* (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von *Johannes Coccejus* und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [»Reformierte Aufklärung«]): Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1–21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22–41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42–64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65–85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86–110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111–150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 9 *Georg Heinrich August Ewald* (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u.a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers *Ferdinand Baur*, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten *Christian Friedrich August Dillmann*, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Theil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch. – Zweiter Theil: Die Psalmen. Dritter Theil: Das Buch Job. – Vierter Theil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss. – Neue Auflage betitelt: Die Dichter des Alten Bundes*. Göttingen ³1886 bis 1867. *Hiob* 2. Ausg. 1854.
- 10 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und

Psalm 121

- den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 11 Mit »Kürbis« übersetzt Luther 1545 das hebr. qīqāyōn in Jon 4,6ff. [Bedeutung unsicher], Luther 1912: »Rizinus«, Luther 1984: »Stau«», Elb 1905 »Wunderbaum«, Rev Elb »Rizinus«, LXX: kolokýnthā = »Kürbis«, Vulgata: hederā = »Efeu«.
- 12 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835. Das Zitat ist von Seite 208.
- 13 Thomas Fuller (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 14 Arthur Penrhyn Stanley (1815-1881, britischer Kirchenhistoriker, Schriftsteller und Theologe, 1863-1881 Dekan von Westminster, bekannt als Dean Stanley. Sein Hauptaugenmerk galt den Ostkirchen, dem Judentum und dem Islam. U. a.): – *The Life and Correspondence of Thomas Arnold, D.D., Late Head-Master of Rugby School, and Regius Professor of Modern History in the University of Oxford*, London 1846. – *Sermons and essays on the apostolical age*, 1846. – *Historical memorials of Canterbury*, 1854. – *Sinai and Palestine*, London 1856. – *Lectures on the History of the Eastern Church*. London 1861, 1869. – *The History of the Jewish Church* (3 Bde.), London 1862, New York 1879. – *The Athanasian creed*, 1871. – *Lectures on the history of the Church of Scotland*, 1872. *The Life and Correspondence of Thomas Arnold, D.D., Late Head-Master of Rugby School, and Regius Professor of Modern History in the University of Oxford*, London 1846. – *Historical memorials of Westminster Abbey*, 1882. – *Christian institutions*, 1883.
- 15 Rev. James Neil, M.A. (engl. Geistlicher und Autor. U. a.): – *Palestine Re-peopled: Or, Scattered Israel's Gathering, a Sign of the Times* (194 S.), 1877. – *Rays from the Realms of Nature, Or, Parables of Plant Life* (148 S.), 1879. – *Palestine Explored: With a View to Its Present Natural Features, and to the Prevailing Manners, Customs, Rites, and Colloquial Expressions of Its People, which Throw Light on the Figurative Language of the Bible* (319 S.), 1882. – *Talking Trees ... 100th thousand* (44 S.), 1891. – *Strange Figures, Or, The Figurative Language of the Bible* (96 S.), 1893. – *Strange Scenes* (40 S.), 1894. – *Palestine Life: Its Light on the Letter of Holy Scripture* (395 S.), 1916. – *Everyday Life in the Holy Land* (279 S.), 1920. – *Peeps into Palestine. Strange scenes in the unchanging Land illustrative of the everliving Book. [With illustrations.]* (117 S.), 1923.
- 16 Alexander der Große (356-323, ab 336 König von Makedonien und Hegemon des Korinthischen Bundes, dehnte sein Reich durch den sogenannten Alexanderzug und die Eroberung des persischen Achämenidenreichs bis nach Ägypten und den indischen Subkontinent aus. Mit seinem Regierungsantritt begann das Zeitalter des Hellenismus, in dem sich die griechische Kultur über weite Teile der damals bekannten Welt ausbreitete. Die kulturellen Prägungen durch die Hellenisierung überstanden den politischen Zusammenbruch des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten und wirkten noch jahrhundertlang in Rom und Byzanz fort, d. h. letztlich zwei Jahrtausende bis zum Untergang des byzantinischen Reichs 1453 n. Chr.
- 17 Parmenion (400-330 v. Chr., makedonischer General. Er diente zunächst König Philipp II. von Makedonien und später dessen Sohn Alexander dem Großen. Er galt als einer der fähigsten makedonischen Feldherren und war im Persienfeldzug lange Zeit zweiter Oberbefehlshaber des makedonischen Heeres nach Alexander [obwohl 44 Jahre älter als dieser]. Er kommandierte für gewöhnlich die – für die makedonische Taktik entscheidende – Infanterie der linken Flanke, sein Sohn Philotas die Reiterei).
- 18 Abraham ben Meir ibn Ezra (auch Abraham Ben Ezra, Aben Ezra, Avenesra, Ebenesra; Akronym Raba; 1092-1167, war ein jüdischer Universalgelehrter und Schriftsteller. Nach ihm ist der Mondkrater Abenezra benannt. Verfasste neben zahlreichen Werken zu Mystik, Astrologie, Medizin, Magie, Mathematik, Numerologie, Sprache, Grammatik, Liturgie, [sogar zum Schachspiel], und dem Schreiben von Gedichten, auch grundlegende Werke hebr. Grammatik, bibl. Textkritik und Biblexegese [bedeutende bis heute aufgelegte Kommentare zum Pentateuch, den Propheten und den Hagiografen, enormer Einfluss auf Hebraistik, Bibelkritik und Biblexegese. Unter anderem): *The Parma Psalter: a Thirteenth-century illuminated Hebrew book of Psalms with a commentary by Abraham Ibn Ezra*,

Psalm 121

- Faksimile-Edition und engl. Kommentar, von Malachi Beit-Arié, Thérèse Metzger und Emanuel Silver. Facsimile Editions, London 1996, 2 Bde.
- 19 Rev. H. T. Armfield M.A. (anglikan. Geistlicher, *Vice-Principal des Wells Theological College, Vicar der Close* (»Domfreiheit« = des Stadtviertels um den Dom) *der Salisbury Cathedral* und *Minor Canon von Sarum, bei Salisbury, Wiltshire*. U.a.): – *The Legend of Christian Art illustrated in the statues of Salisbury Cathedral*, London 1869. – *The Gradual Psalms: a Treatise on the Fifteen Songs of Degrees, with Commentary, based on Ancient Hebrew, Chaldee, and Christian Authorities*, London 1874. (Spurgeon: »A wonderfully interesting book from a literary point of view; perhaps more singular than profitable; but in many respects a publication which we should have been sorry to have missed. The homiletical student will not be able to make much use of it.«)
- 20 N. MacMichael D.D. (Pfarrer in Dunfermline. U.a.): *The Pilgrim Psalms: An Exposition Of The Songs Of Degrees, Psalms Cxx–cxxxiv* (362 S.), Edinburgh und London 1860. (Spurgeon: »A capital work, full of sound doctrine perfumed with devotion.«)
- 21 *Bernhard von Clairvaux* (1090–1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens*, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultitia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt, sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelisch-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind. *Bernhard* gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war. Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):
- *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.
- 22 *John James Stewart Perowne* (1823–1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864–1868, ⁶1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Bibli-

Psalm 121

- cal scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 23 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikanischen Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«) – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«)
- 24 *American Sunday School Union* (Hrsg.): *The Biblical Treasury an Illustrated Companion to the Bible* (14 Bde.), 1800.
- 25 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 26 *David Clarkson* (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhängigen, presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London): *James Nichol* (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
- 27 *James Anderson* (schottischer Theologe, Übersetzer und Herausgeber der Werke Calvins [*Calvin Translation Society*]): (Übersetzer und Hg.): *Commentary on the Book of Psalms. By John Calvin. Translated from the Original Latin, and Collated with the Author's French Version, By the Rev. James Anderson*, 6 Bde., Edinburgh 1845-49: 1845 (Bd. 1), 1846 (Bd. 3), 1847 (Bd. 4), 1849 (Bd. 5).
- 28 Ein *Zeugma* (griech. *zeugma* »Joch«, wörtlich »das Zusammengespannte«, Plural »Zeugmata«) ist eine rhetorische Figur als Form der *Brachylogie*.
In dem einem Sinne besteht die Wortfigur darin, dass in Satzverbindungen das den einzelnen Sätzen gemeinschaftliche Verb nur einmal gesetzt wird. Beispiele sind:
»Die Begierde besiegte die Scham, die Verwegenheit die Furcht, der Wahnwitz die Vernunft.«
- »Vicit pudorem libido, timorem audacia, rationem amentia.« – (Cicero, *Pro Cluentio* VI.15.)
»Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen.« – (Friedrich Schiller: *Wilhelm Tell*)
Unter Zeugma versteht man auch diejenige Figur, die herkömmlich die Bezeichnung *Syllepsis* trägt. Ein traditionelles Beispiel für eine *Syllepsis* ist:
»Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien.« – (Ps 34,16: in der Übersetzung von Martin Luther, Textfassung nach der Ausgabe 1545.)
Hier deckt das Verb »sehen«, das seinem eigentlichen Sinn nach nur zum ersten Satzglied passt, zugleich das weggelassene sinnverwandte »hören« ab. Andere Übersetzungen wählen hier allerdings entweder ein neutrales Verb (»merken auf«, Luther (revidierter Text 1984); »achten auf«, Zwingli) oder zwei (»sehen«, »hören«, *Einheitsübersetzung*); im hebräischen Grundtext steht überhaupt kein Verb.
- 29 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 30 *John Carne* (1789-1844, britischer Geistlicher [aber nur kurzzeitig im aktiven Pfarrdienst], Orientreisender und Autor. U. a.): – *Letters from the East: written during a recent tour through Turkey, Egypt, Arabia, the Holy Land, Syria, and Greece*, London 1826. – *Stratton Hill, a Tale of the Civil War* (3 Bde.), 1829. – *Recollections of Travels in the East, forming a continuation of the Letters from the East*, London 1830. – *The Exiles of Palestine, a Tale* (3 Bde.), 1831. – *Lives of Eminent Missionaries* (3 Bde., 376 S., 440 S., 462 S.), London 1833, 1844, 1852 – *Letters from Switzerland and Italy*, 1834.
- 31 *Adoniram Judson* (1788-1850, gilt als »Vater« und Pionier der US-amerikanischen Außenmission und Apostel von Birma [heute Myanmar].

Psalm 121

- Sohn eines kongregationalistischen Pastors. Judson studierte am *College of Rhode Island & Providence Plantations* [der heutigen *Brown University*] und dem *Andover Theological Seminary*. 1810 vom *American Board of Commissioners for Foreign Missions* als einer der ersten Missionare zum Missionsdienst im südlichen Asien berufen. Auf der Überfahrt nach Indien 1812 wandten sich Judson und seine Ehefrau dem Baptismus zu und ließen sich nach ihrer Ankunft von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«] taufen. Auf Druck der britischen *Ostindien-Kompanie* hin mussten sie Indien verlassen und nach *Birma* übersiedeln. Dort erstellte Judson mit seinen (nacheinander insgesamt drei) Gattinnen und Mitarbeitern nach zahllosen überstandenen Gefahren und Rückschlägen [u. a. starben seine erste und zweite Gattin und vier seiner insgesamt 12 Kinder auf dem Missionsfeld] ein birmanisches Wörterbuch und übersetzte bis 1834 die Bibel ins Birmanische. Es entstanden zahlreiche christliche Gemeinden, vor allem unter den *Karen*-Stämmen im Südosten von Birma. Von seiner Bibelübersetzung sagte in den 1950er Jahren der birmanische [buddhistische!] Premierminister *U Nu* dem *Burma Christian Council*: »Oh no, a new translation is not necessary. Judson's captures the language and idiom of Burmese perfectly and is very clear and understandable.« Bis heute ist Judsons Bibelübersetzung die populärste in *Myanmar*.
- 32 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in *Camberwell* [1829-1865], dann *Principal* [Direktor] des »Spurgeon's College«, *Spurgeons Pre digerseminar*. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).
- G. Rogers* war Mitarbeiter *Spurgeons* zusammen mit anderen Leitern und Absolventen des *Pastors' College*, die dann Pastoren und Mitarbeiter am *Treasury of David* wurden): *J. L. Keys* (Sekretär), *David Gracey* (*Classics Tutor* am *College*, ab 1881 *Principal*), *Frederick G. Marchant* (1839-1899), *W. H. J. Page*, *Charles A. Davi(e)s*, *William Williams* (1859-1892), *William Bickle Haynes* (1851-1948) und *John Field*.
- 33 *Frederick J. Benskin*, Baptistenpastor, Mitarbeiter an *Spurgeons Pastor's College*, 1874 Predigt bei der Konferenz des *Pastors' College* über »The Necessity of Regeneration because of Human Depravity«, Pastor an der *Wycliffe Chapel in Reading, Berkshire*, ab 1884 Pastor an der *New North Road Chapel in Huddersfield, West Yorkshire*.
- 34 *Daniel Featley* (auch *Fairclough* und *Richard Fairclough/Featley* genannt) (1582-1645, anglikanischer Theologe, Kaplan und Unterstützer von König *Charles I.*, Kaplan von *John Abbot*, dem Erzbischof von *Canterbury*, calvinistischer Kontroverstheologe, u. a.): – *Pelagius Redivivus, or Pelagius raked out of the ashes by Arminius and his schollers*, London 1620. – *Parallelismus nov-antiqui erroris Pelagiarminiani*, London 1630 (gegen *Richard Montagu*). – *Transubstantiation exploded; or an encounter with Richard [Smith] the Titularie Bishop of Chalcedon, concerning Christ his presence at his holy Table Whereunto is annexed a ... Disputation [touching the same point] held at Paris with C. Bagshaw*, London 1638. Am bekanntesten: *Clavis Mystica: A Key opening divers difficult and mysterious Texts of Holy Scripture; Handled in Seventy Sermons, preached at solemn and most celebrious Assemblies, upon speciall occasions, in England and France*, London 1636.

PSALM

122

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: Der Überschrift nach ist dieser kurze, geistvolle Psalm *ein Wallfahrtslied*, bestimmt, vom Volk beim Hinaufziehen zu den heiligen Festen gesungen zu werden, und *von David* verfasst. Er steht unter diesen Festpilgerliedern an dritter Stelle. Seinem Inhalt nach war er vornehmlich geeignet, in dem Augenblick angestimmt zu werden, wenn die Pilger die Tore durchschritten hatten und ihre Füße die Stadt selbst betraten. Da war es sehr natürlich, gerade Jerusalem zu besingen und um Frieden und Wohlergehen für die Heilige Stadt zu flehen; war sie doch der gottesdienstliche Mittelpunkt Israels und der Ort, wo der Herr sich am Gnadenstuhl offenbarte. Die Stadt war zu Davids Zeiten noch nicht völlig ausgebaut; nehmen wir dennoch, der Überlieferung folgend, David als Verfasser an, so mag er im prophetischen Geist so von ihr geschrieben haben, wie sie hernach in Salomos Zeit wurde. Die dichterische Freiheit erlaubt ja, von den Dingen nicht nur zu reden, wie sie sind, sondern wie sie, zur Vollkommenheit gelangt, sein werden. Jerusalem, »die Wohnstatt des Friedens«, ist das Stichwort dieses Psalms; im hebräischen Wortlaut desselben finden sich manche schöne Anspielungen auf diesen Namen, wo der Friede auf die Stadt herabgefleht wird. Den Pilgern, die innerhalb der Mauern der Heiligen Stadt standen, diente alles um sie her zur Erklärung der Worte, die sie sangen. Eine Stimme leitete wohl den Gesang, »*Ich freute mich*«, aber zehntausend Brüder und Freunde schlossen sich gewiss dem Vorsänger an und ließen die Worte in einem mächtigen Chor widerhallen.

Psalm 122

AUSLEGUNG

1. Ich freute mich über die, so mir sagten:
Lasst uns ins Haus des HERRN gehen!
2. Unsre Füße stehen
in deinen Toren, Jerusalem.
3. Jerusalem ist gebaut,
dass es eine Stadt sei, da man zusammenkommen soll,
4. da die Stämme hinaufgehen,
die Stämme des HERRN,
wie geboten ist dem Volk Israel,
zu danken dem Namen des HERRN.
5. Denn daselbst sind Stühle zum Gericht,
die Stühle des Hauses David.
6. Wünschet Jerusalem Glück!
Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!
7. Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!
8. Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.
9. Um des Hauses willen des HERRN, unsers Gottes,
will ich dein Bestes suchen.

1. *Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasst uns ins Haus des HERRN gehen!* Gute Kinder gehen gern heim ins Vaterhaus und freuen sich, wenn ihre Brüder und Schwestern sie rufen, nach Hause zu kommen. Dem Psalmisten war die Anbetung Gottes Herzenssache, und es erfüllte ihn mit großer Freude, wenn andere ihn einluden, dahin zu gehen, wohin sein Sehnen schon vorauseilte. Auch den Eifrigsten dient es zur Bestärkung in ihrem Eifer, wenn sie von treuen Brüdern zur Erfüllung heiliger Pflichten aufgemuntert werden. Das Wort der Anforderung lautete nicht: »Geh«, sondern: »Lasst uns gehen«; so boten die Worte dem heiligen Sänger Grund zu zweifacher Freude. Er freute sich darüber um der anderen willen, und zwar sowohl darüber, dass sie selber zu gehen wünschten, als auch, dass sie den Freimut und die liebevolle Gesinnung hatten, andere zum Mitgehen ein-

Psalm 122

zuladen. Er wusste ja, es würde ihnen reichen Segen bringen; kein größeres Glück kann uns und unseren Freunden zuteilwerden, als wenn die Liebe zu dem Ort, da Gottes Ehre wohnt, aller Herzen erfüllt. Was für ein herrlicher Tag wird das sein, wenn viele aus allen Völkern sich aufmachen werden und sprechen: *Kommt, lasst uns hinauf zum Berg des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir auf seiner Straße wandeln* (Jes 2,3; Mi 4,2). Aber der Psalmist war auch froh um seiner selbst willen. Die Einladung ins Heiligtum war ihm lieb, der Gedanke, in Gemeinschaft mit anderen zu den schönen Gottesdiensten im Hause des Herrn gehen zu dürfen, entzückte ihn, und auch das tat ihm wohl, dass andere so liebevoll von ihm dachten, dass sie ihre Einladung auch an ihn richteten. Es gibt ja Leute, die sich durch solche Ansprache beleidigt gefühlt und geantwortet haben würden: »Kümmert euch um eure Sachen; was geht's euch an, ob ich zum Gottesdienst gehe oder nicht?« So aber dachte David, der König, nicht, obwohl er in höheren Würden war, als irgendeiner von uns, und es wahrlich weniger bedurfte, an seine religiösen Pflichten erinnert zu werden. Eine Lust, nicht eine Last war es ihm, wenn man in ihn drang, am feierlichen Gottesdienst teilzunehmen. Es machte ihm reine Freude, ins Haus des Herrn zu gehen, Freude, dies in heiliger Gesellschaft zu tun, und Freude, dass Brüder und Schwestern so freudig bereit waren, ihn unter sich zu haben. Vielleicht war er zuvor gerade traurig gewesen; aber dieser beglückende Plan heiterte sein Gemüt auf. Er spitzte die Ohren, wie man wohl sagt, wenn seines Vaters Haus nur erwähnt wurde. Ist es auch bei uns so? Macht es uns Freude, wenn andere uns zum Gottesdienst einladen oder uns ermuntern, uns der Gemeinde des Herrn anzuschließen? Dann werden wir auch einst mit Freuden den Ruf der himmlischen Geister vernehmen, wenn sie uns in das Haus Gottes laden, das nicht mit Händen gemacht ist, sondern ewig ist im Himmel.

Horch! Es flüstert Engelchor!
Seele, Seele, komm empor!

Erfreut es uns schon, wenn andere uns rufen ins Vaterhaus zu kommen, wie viel größer wird erst die Freude sein, wenn wir nun wirklich dahin eingehen! Wir lieben unseren Gott, darum lieben wir auch sein Haus, und

Psalm 122

mächtige Sehnsucht erfüllt uns, bald die Wohnstatt seiner ewigen Herrlichkeit zu erreichen. Ein betagtes Gotteskind ermunterte sich im Sterben mit diesem augenscheinlichen Beweis des Gnadenstandes, indem sie ausrief: »HERR, ich hatte (hienieden) lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt« und aufgrund dessen dann bat, dass sie nun in die heilige Gemeinschaft derer aufgenommen werde, die immerdar den König sehen in seiner Schönheit. Die Freude, mit der schon der Gedanke, in Gottes Haus weilen zu dürfen, uns erfüllt, zeigt in der Tat an, welcher Gesinnung wir im Innersten sind, und sagt voraus, dass wir eines Tages glücklich uns im Vaterhause droben finden werden. Welch herrliches Sabbatlied ist doch dieser Psalm. Im Ausblick auf den Tag des Herrn und all das Liebliche und Heilige, das mit ihm verbunden ist, frohlockt unsere Seele. Wie schön aber passt er auch auf die Gemeinde, das geistliche Haus Gottes! Wie glücklich sind wir, wenn wir Scharen bereit sehen, sich dem Volk Gottes anzuschließen. Besonders der Hirte freut sich, wenn viele sich an ihn wenden mit der Bitte, sie an der Hand zu nehmen und in die Gemeinschaft der Jünger Jesu einzuführen. Nichts ist seinem Ohr erquickender als die bescheidene Bitte: *Lass uns ins Haus des HERRN eingehen!*

2. *Unsre Füße stehen in deinen Toren, Jerusalem.* Die Worte zeigen, dass die Pilger nun eben in die Umwallung der Heiligen Stadt eingetreten sind und sich mit Wonne dieser Tatsache bewusst werden. Wenn wir wirklich in der Gemeinde des Herrn sind, so dürfen wir wohl darüber frohlocken. Stehen unsere Füße in Jerusalem, dann mag unser Mund wohl singen. Außerhalb der Tore der Gottesstadt ist lauter Gefahr und wird eines Tages nichts als Verderben herrschen; innerhalb der Tore aber ist lauter Sicherheit, Seligkeit, Friede und Freude und Herrlichkeit. Die Tore stehen uns offen, dass wir eingehen können, und schließen sich nur für unsere Feinde, dass sie uns nicht nachzugehen vermögen. Der Herr liebt die Tore Zions, und auch wir lieben sie, wenn wir uns innerhalb ihrer befinden. Welch köstliches Vorrecht, ein Bürger von Neu-Jerusalem zu sein! Warum sind wir so hoch bevorzugt? Die Füße so mancher Leute laufen draußen auf dem breiten Weg dahin oder schlagen gegen den Stachel aus, werden von Schlingen festgehalten oder gleiten aus zu furchtbarem Fall; unsere Füße aber stehen, dank der göttlichen Gnade, und zwar in deinen Toren, Jerusalem (welch

Psalm 122

ehrentvoller Stand), und werden dort bleiben immerdar – welch ehrenvolle Zukunft!

3. *Jerusalem, du auferbaute² (so recht) als eine wohlgefügte Stadt* (wörtl.: *die allzumal in sich verbunden ist, kə'ir šəḥubbəṛā^h-llāh*). Mit Wonne erfüllt begrüßen die Pilger die geliebte Stadt und preisen sie. »Schaut, da steht Jerusalem, gebaut von dem, sich durch Lieb' und Macht verklärt!«³ Zion ist nicht eine menschenleere Bergwildnis, auch nicht ein bloßes Zeltlager oder eine Stadt auf dem Papier, geplant und angefangen, aber nicht vollendet. Gottes Güte gestattete dem israelitischen Volk Frieden und Wohlstand in ausreichendem Maß, dass seine Hauptstadt aufgerichtet und vollendet werden konnte, und in den glücklichen Zeiten blühte diese Stadt, gerade wie die Gemeinde des Herrn nur dann auferbaut wird, wenn die Glieder des Volkes Gottes im Großen und Ganzen in fröhlichem Gedeihen stehen. Preis dem Herrn, Jerusalem ist gebaut; er selbst hat durch sein gnadenvolles Erscheinen Zion auferbaut. Auch ist es nicht errichtet als ein Häuflein Lehm- oder Bretterhütten oder ein jedem Feind offenes Dorf, sondern als eine Stadt, mit gediegenen, nach den Regeln der Kunst erbauten Häusern, und nach einem Plan ausgebaut, wohlgeordnet und befestigt. Die Gemeinde des Herrn ist eine feste, für die Dauer berechnete, hochbedeutsame Gründung, errichtet auf einem Felsen, mit Kunst erbaut und mit Weisheit geordnet. Die irdische Stadt Gottes bestand nicht, wie manche unserer Ortschaften an Flüssen oder in Tälern, aus einer langen, einzeln stehenden Straße, war auch nicht eine Stadt von großartigen Entfernungen, wie man gewisse, infolge der weiten Zwischenräume mehr einem Gerippe ähnliche Orte etwa spöttisch genannt hat, sondern der ihr zugemessene Raum war ganz ausgefüllt, die Häuser bildeten ein geschlossenes Ganzes, eine gediegene, wohlgefügte Einheit. Das mochte den Bewohnern der weit zerstreuten Gehöfte und Dörfer, wenn sie zum Fest nach Jerusalem kamen, wohl auffallen und ihnen die Vorstellung von naher Nachbarschaft, enger Verbindung, festem Bestand und starkem Schutz und Sicherheit aufdrängen. Es war unmöglich, dass etwa ein Gebiet der Stadt von Feinden überrascht und geplündert wurde, während andere Teile derselben von dem Angriff nichts merkten; die Bollwerke umschlossen jeden Teil der Reichshauptstadt, diese bildete eine untrennbare Einheit. Es gab keinen Spalt, keine Ritze in diesem Dia-

Psalm 122

manten, der Kostbarkeit der Erde, der Perle aller Städte. Auch an einer christlichen Gemeinde ist eines der schönsten Merkmale die feste, wohlgefügte innere Einheit in dem einen Herrn, dem einen Glauben, einer Taufe. Eine Gemeinde sollte eins sein im Glaubensgrund und in der Herzensgesinnung, eins im Zeugnis und im Dienst, eins in ihrem Trachten und in der teilnehmenden Liebe. Wer in unserem Jerusalem Scheidemauern aufrichten will, der tut ihr großen Schaden; sie braucht festen Zusammenschluss, nicht Teilung. Niemand hat Freude daran, zu den Zusammenkünften einer Gemeinde zu gehen, die durch innere Zwistigkeiten zerrissen ist; dagegen erfreuen sich göttlich gesinnte Naturen dort, wo sie die verbindende Kraft der Liebe und der Einheit des Lebens aus Gott spüren, und es würde sie mit tiefer Wehmut erfüllen, wenn sie je die Gemeinde in dem Zustand eines Hauses sehen müssten, das mit sich selbst uneins geworden ist. Bei gewissen christlichen Körperschaften scheint es eine Regel zu sein, dass sie von Zeit zu Zeit auseinanderfallen, und kein friedliebender Mensch ist gern da, wenn solche Spaltungen stattfinden; da gehen auch die Stämme des Herrn nicht hinauf, denn Streit und Hader üben auf sie keine Anziehungskraft aus.

4. *Da die Stämme hinaufgehen, die Stämme des HERRN.* Wo Einigkeit im Innern ist, da wird es auch an Zustrom von draußen nicht fehlen; die Stämme ziehen hinauf zu einem festen, wohlgefügtten Mittelpunkt. Beachten wir, dass Israel ein Volk und dennoch in einem gewissen Sinn geteilt war, und zwar durch die nur oberflächlichen Einschnitte der Stämme. Das mag uns die Wahrheit vor Augen führen, dass die ganze Christenheit, soweit sie diesen Namen in Wahrheit trägt, wesentlich eins ist, obwohl auch wir aus verschiedenen Ursachen in Stämme, in Abteilungen, geschieden sind. Lasst uns so viel wie möglich die Stammeseigentümlichkeiten in der Volkseinheit verschwinden lassen, auf dass die Gemeinde des Herrn sei viele Wogen, aber ein Meer, viele Zweige, aber ein Baum, viele Glieder, aber ein Leib. Vergessen wir es nicht, dass die Stämme alle *des Herrn* waren; ob Juda oder Benjamin, Manasse oder Ephraim, sie gehörten alle Jahwe an. Ach, dass die verschiedenen Fähnlein des großen christlichen Heeres alle, eins wie das andere, des Herrn Eigen seien, alle ohne Unterschied erwählt, erlöst, von ihm anerkannt, ihm dienend, und von ihm erhalten und geführt!

Psalm 122

Wie geboten ist dem Volk Israel. Dreimal im Jahr sollen erscheinen vor dem HERRN, dem Herrscher, alles, was männlich ist unter dir, so lautete das Zeugnis, die heilige Willenserklärung Gottes für Israel (2Mo 23,17). Und welch starkes Band brüderlichen Zusammenschlusses diese gemeinsamen Feste waren, das erkennen wir an der Furcht Jerobeams, die Reichstrennung werde nicht Bestand haben, wenn die nördlichen Stämme zum Laubhüttenfest nach Jerusalem zögen, weshalb er mit seinen Ratgebern den Plan fasste und ausführte, die goldenen Kälber aufzurichten. Gott will, dass sein Volk sich seiner Einheit bewusst werde. Diese Einigung darf freilich nicht in Bethel und Dan stattfinden, sondern nur in Jerusalem. Hin zum Gesetz und Zeugnis! Dort ist unser Sammelpunkt. Rom lädt uns vergeblich ein, uns unter St. Peters weiter Kuppel zu vereinigen; an dem einen Leib, dem wir angehören und angehören wollen, ist Christus das Haupt. Er ist der Weinstock, dessen Leben uns, die Reben, alle durchströmt. Er, der Sohn Gottes, ist gekommen, dass er die zerstreuten Kinder Gottes zusammenbrächte.

Wo wir in ihm zusammenkommen können, da wollen wir uns gerne eng zusammenschließen, um gleich Israel zu *danken dem* (oder zu *preisen den*) *Namen des HERRN*. Welch beglückende Pflicht! Wenn die Stämme Israels zu dem Heiligtum hinaufzogen, so legten sie damit ein mächtiges Zeugnis ab, dass Jahwe der einzig wahre und lebendige Gott und dass er ihrer aller Gott sei. Und heiliger Lobpreis war ein Hauptzweck ihres Zusammenkommens und soll es auch bei uns sein, wenn wir am Tag des Herrn oder bei anderen Gelegenheiten uns mit Gottes Volk zusammenfinden. Ganz Israel hatte sich von der Frucht des Feldes genährt in dem Land, das der Herr ihm bereitet hatte, und so zogen sie denn hinaus, um ihm zu danken und seinen Namen zu preisen, dem sie und das Land gehörten und der ihnen Regen und fruchtbare Zeiten gegeben hatte. Auch wir genießen Wohltaten und Gnadenerweisungen ohne Zahl, und es schickt sich für uns, bei unseren feierlichen Zusammenkünften einmütig mit einem Mund den Namen unseres liebevollen Herrn zu verherrlichen.

Hier schauen wir tief hinein in eine der vorzüglichsten Ursachen, warum der fromme Israelit sich so freute über die Einladung, sich der festlichen Schar anzuschließen, die nach Zion hinaufzupilgern im Begriff war. Er wusste, dass er im Heiligtum Vertreter all der Stämme seines Volkes fin-